

Johann Kaspar Velthusen

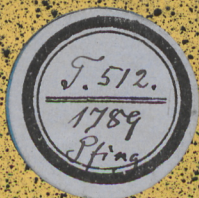
**Ueber Harmonie : Eine Aufmunterungsschrift zur würdigen Feier des ersten
frohen Pfingstfestes nach der glücklichen Wiederherstellung der uralten
vaterländischen Universität Rostock**

Rostochii: in der Adlerschen Officin, [1789?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn878969896>

Druck Freier  Zugang





T. 512.

1789. Pfingsten.

~~M-1256. 422. i.~~

H. 1789.

Ueber Harmonie.

Eine

Aufmunterungsschrift zur würdigen Feier
des

ersten frohen Pfingstfestes

nach der

glücklichen Wiederherstellung der uralten vaterländischen

Universität Rostock,

im Namen des akademischen Senats entworfen

von

Johann Caspar Belthusen,

Herzogl. Mecklenburg-Schwerinischem wirklichen Oberkirchen- und Consistorial-Rathe,
auch erstem ordentlichen Lehrer der Theologie, als gnädigst verordnetem diesjährigen
Rector der wieder aufgerichteten Akademie.

Concordia res parvae crescunt; discordia magnae dilabuntur.

Salust.



Rostock,

gedruckt in der Adlerschen Officin.

M. 1256. 422. i.






 Akademische Gelegenheitschriften um die Zeit, wann das Andenken der wichtigsten Begebenheiten und größten göttlichen Wohlthaten durch besondere Feste in der christlichen Kirche gefeiert und auf die Nachwelt fortgepflanzt wird, sollen, nach ihrer nächsten Bestimmung, Aufmunterungen seyn für die sämlichen Bürger einer Akademie, die Tage der Erholung gewissenhaft und zweckmäßig anzuwenden. Es ist uns Lehrern der hiesigen Universität freygelassen, bey solchen Gelegenheiten bald einen wissenschaftlichen Gegenstand auszuführen, zu dessen Behandlung sich die unter den Gelehrten eingeführte lateinische Sprache in mancher Hinsicht am besten schickt, bald uns zu unsern Aufmunterungsschriften einen mehr gemeinnützigen Inhalt zu wählen, auch zur leichtern und natürlicheren Darstellung unsrer Gedanken uns unsrer eige-

nen Muttersprache dabey zu bedienen, um desto mehreren Lesern verständlich zu werden. Das letztere war den weisen Wünschen und dem Verlangen unsers vereinigten Fürsten und Herrn, **Friedrichs des Frommen**, dem schon in den letzten Jahren Seines ruhmvollen Lebens die Wiederherstellung unsrer zerrissenen Akademie sehr am Herzen lag, am gemähesten. Wir halten es aber bey der gegenwärtigen uns doppelt festlichen Veranlassung aus verschiedenen Gründen für rathsam, wo nicht gar nothwendig, diesmal den Gebrauch der Muttersprache vorzuziehen.

Es sind nemlich jetzt die Augen unsers ganzen werthen Vaterlandes merklicher, wie zu andern Zeiten, auf uns gerichtet. Unfre gute vaterländische Universität Rostock war sehr tief von ihrem vormaligen Glanze herabgesunken. Durch die Landesväterliche Huld und Milde unsers ehrerbietigst geliebten Herrn und Regenten, **Friedrich Franz**, Dessen feurigen, auf den Flor aller Zweige des Wohlstandes Seiner Unterthanen gerichteten Eifer die ewige Vorsehung mit dem glücklichsten Fortgange krönen, Ihn Selbst aber, nebst unsrer theuresten Landesmutter und Höchsteroselben ganzem Durchlauchtigsten Hause, zum Segen der Nachwelt bis in die spätesten Jahre erhalten wolle; wird nunmehr unfre bis dahin in Trauer versenkt gewesene Universität nachdrücklicher getröstet und zu den freudigsten Ausichten in die Zukunft berechtigt. Den sämtlichen angesehenen Ständen unsers werthen Vaterlandes bleibt es eine ihrer wichtigsten Angelegenheiten, zu wissen, was man sich seit der angefangenen Wiederherstellung dieser guten vaterländischen Universität von den zur Wiederaufrichtung derselben bereits

bereits verwandten und noch ferner zu verwendenden großen Fürstlichen Kosten für Früchte zu versprechen habe. Jeder Vater, jeder Vormund und Jugendfreund, jede Mutter und jede Familie, sind mit Recht neugierig, den Geist der Lehrer kennen zu lernen, welche hinfort an dem heilsamen Werke der Bildung ihrer Söhne zu weisen Patrioten und thätigen Geschäftsmännern in brüderlicher Eintracht und mit vereinigten, auf ein gemeinschaftliches Ziel hingerichteten Kräften arbeiten sollen.

Man wird es daher uns zur Harmonie vereinigten Lehrern dieser von dem Landesherrn in gnädigsten Schutze genommenen Universität nicht verdenken, wenn wir uns diesmal, mit Beyseztzung alles Aufwandes von Gelehrsamkeit, bloß bey einer Betrachtung verweilen, die sehr natürlich durch die Erinnerung an den eigentlichen Zweck des Pfingstfestes veranlaßt wird. In jener feierlichen Ausrüstung der ersten Bekenner des Christenthums mit einem reichlichen Maaße von Wunderkräften ist die Absicht Gottes, dessen allmächtige Mitwirkung so deutlich aus allen begleitenden Umständen hervorleuchtet, sehr merklich, daß dadurch zwischen Nationen, welche bis dahin vermöge der verschiedensten Begriffe und widersprechendsten Grundsätze von einander getrennt gewesen waren, brüderliche Eintracht und die genaueste Geistesvereinigung hat sollen befördert werden. Die den Zeugen der Auferstehung und Himmelfahrt des Gekreuzigten plötzlich mitgetheilte Gabe, sich in fremden Sprachen mit Fertigkeit auszudrücken, hatte sichtbar hierauf ihren nächsten Bezug. Vermittelt dieser Gabe konnten die Zeugen Jesu den Ausländern, welche die Anbetung des einigen Weltchöpfers aus den ent-

ferntesten Erdgegenden auf das Pfingstfest nach Jerusalem herbengezogen hatte, zum Lobe Gottes es erzählen, was sich in den Austritten der letzten Jahre unsers Jesus, ja in dem ganzen Leben desselben von dessen Geburt an, als Göttlich ausgezeichnet hatte. Sie unterhielten sich davon mit einem jeden in der eigenthümlichen Landessprache und besondern Mundart desselben. Diese Schaaren von Fremdlingen lehrten hiernächst, erfüllt mit großen und erhabenen Begriffen von Gott, in die Länder, aus welchen sie gewallfahret waren, zurück. Sie verbreiteten bey vielen, welche ihre unverdächtige Wahrheitsliebe kannten, die Nachrichten von dem, was sie in Jerusalem gesehen und gehöret hatten. Auf solche Art ward unter den entferntesten Völkern des Erdbodens den Predigern des wahren Gottes und der durch den Tod Jesu vollendeten großen Begnadigungsanstalt, im voraus der Eingang ihrer Vorträge und Unterweisungen in jedes auf Gottes Weltregierung aufmerksame Gemüth erleichtert. Die gemeinschaftliche Aufnahme aller Nationen ohne Unterschied in die Kirche Christi, begleitet mit den ausdrücklichen Erklärungen der Apostel von der Absicht Gottes, eine Eintracht des menschlichen Geschlechtes zu stiften, knüpfte die getrenntesten Gemüther der Menschen zu eignerley Bestrebungen eines allgemeinen Wohlwollens unter einander auf das engste zusammen. Denn es war der erste Grundsatz in dieser neuen Völkerreligion, welche seitdem die allerwohlthätigste Aufklärung über den ganzen Erdboden verbreitet hat und noch bis auf den heutigen Tag zu verbreiten fortfähret, Harmonie unter den Menschen zu befördern. Bestrebet euch, durch das Band der Vertragbarkeit die **Geisteseintracht** zu befestigen. (Ephes. 4, 3.)

Man

Man vergleiche auch nur mit den Vorzügen unsrer Tage jene traurigen Zeiten, als unter den Völkern des Erdbodens die Juden die einzige Nation waren, welche von Gott und den aus richtiger Erkenntniß desselben fließenden Verbindlichkeiten zur Tugend und zu allgemeinem Wohlwollen würdige Begriffe hatte; gleichwohl aber auch selbst dieses von der Vorsehung durch das Geschenk einer göttlich geoffenbarten Religion ausgezeichnete Volk die weisen, auf Absonderung desselben von einer gefährlichen Vertraulichkeit des Umganges mit Götzendienern abzweckenden Anordnungen seines Gesetzes misdeutete, und seine herrschenden Religionsmeinungen in den unmenschlichsten Völkerhaß ausarten ließ. Jene traurigen Jahrtausende der sittenverderblichsten Barbaren und eines beständigen allgemeinen Menschenkrieges, jene Zeiten des Hasses der Fremdlinge *) vergleiche man

*) Es sey mir erlaubt, daß ich die Stelle eines alten glaubwürdigen Geschichtschreibers, der nahe genug an die Zeiten des erst sich ausbreitenden Christenthums lebte, um die Vorzüge derselben vor dem verstorbenen Weltalter richtig zu schätzen, hier wieder abdrucken lasse, welche ich schon einmahl bey einer andern Gelegenheit (am Schlusse des Programms: *Animadversiones ad Dan. II, 27—45. in primis de Principum romanor. connubiis ad firmandam tyrannidem inventis. Helmst. 1783.*) benützt habe. Es sind die Worte des *Orosius* im 1sten und 2ten Kapitel des 5ten Buches seiner Geschichte: *Olim, quum bella toto orbe fervebant, quaeque provincia suis regibus, suis legibus, suisque moribus utebatur: nec erat societas affectionum, ubi dissidebat diversitas potestatum. Postremo solutas et barbaras gentes quis tandem ad societatem adduceret, quas diversis sacrorum ritibus institutas etiam religio separabat? Si quis igitur tunc, acerbitate malorum, patriam cum hoste deseruit, quem tandem ignotum locum ignotus adiit? quam gentem generaliter hostem hostis oravit? cui se congressu primo credidit, non societate nominis invitatus, non communione jarum adductus, non religionis unitate securus? — Et ne antiquitatibus videar immorari, testis est Roma de Pompejo interfecto,*
testis

man mit dem goldnen Weltalter des Christenthums und eines allgemeineren Friedens, wo Völker von den verschiedensten Sprachen und widersprechendsten Vorurtheilen sich von Einem Pole der Erde zum andern nun seit beynabe schon zweytausend Jahren als Brüder, als Kinder Eines und desselben Waters im Himmel, als die Begnadigten und Erlösten Eines und desselben von Gott dem menschlichen Geschlechte geschenkten Eintrachtstifters, und als solche betrachten, welche Ein und derselbe Geist zur innigsten Herzensvereinigung und Harmonie befeelt; wenigstens als solche, zur genauesten Harmonie gestimmte Geschöpfe, nach den Grundsätzen ihrer Religion sich betrachten sollen. Denn wenn es gleich allerdings

testis Aegyptus de interfectore Prolemaeo. Mihi autem prima qualiscunque motus perturbatione fugienti, quippe de confugiendi statione securo, ubique patria, ubique lex et religio mea est. Nunc me, inquam, ista Africa exceptit pace simplici, sinu proprio, jure communi, de qua aliquando dictum, et vere dictum est:

— — *hospitio prohibemur arenae;*

Bella cient, primaque vetant consistere terra:

nunc ultro ad suscipiendos socios religionis et pacis suae benevolam late gremium pandit, atque ultro fessos, quos foveat, invitat. Latitudo orientis, septentrionis copiositas, meridiana diffusio, magnarum insularum largissimae tutissimaeque sedes, mei juris et nominis sunt; quia ad Christianos et Romanos Romanus et Christianus accedo. Non timeo deos hospitis mei, non timeo religionem ejus nece mea: non habeo talem, quem pertimescam, locum, ubi et possessori liceat perpetrare, quod velit, et peregrino non liceat adhibere, quod convenit, ubi sit jus hospitis, quod meum non sit. Unus DEVS, qui temporibus, quibus innotescere voluit, hanc regni statuit unitatem, ab omnibus et diligitur et timetur. Eaedem leges, quae uni DEO subjectae sunt, ubique dominantur. Vbicunque ignotus accessero, repentini vim, tanquam destitutus, non pertimesco. Inter Romanos, ut dixi, Romanus, inter Christianos Christianus, inter Homines Homo, legibus imploro rem publicam, religione conscientiam, communione naturam.

den menschlichen Leidenschaften, in der verkehrten Richtung, welche die rohe Natur denselben zu geben pflegt, immer noch gelingt, selbst durch Mißbrauch der auf ewige Harmonien abzweckenden menschenfreundlichsten Religionsanstalt, Spaltungen unter Brüdern zu erregen, so wäre es doch sehr ungerecht, die Unarten des menschlichen Herzens mit den eingestandenen Grundsätzen, nach welchen jene Unarten für verabscheuungswürdig erklärt werden, verwechseln zu wollen. Der Grundsatz des Christenthums bleibt unstreitig: — die genaueste Harmonie! — „Ein Leib und Ein Geist; einerley „Hoffnung unsers gemeinschaftlichen Berufs; Ein H E R R; Ein „Glaube; Eine Taufe; Ein Gott und Vater über uns Alle, durch „uns Alle, in uns Allen!“ (Ephes. 4, 4—6.)

Hier dringt sich unserm Gewissen, und selbst unsrer geläuterten Vernunft unwiderstehlich der Gedanke auf: „Harmonie, ist die „Bestimmung unsers Berufs.“ Einstimmung des Geistes zu einerley Bestrebungen, und genaue Harmonie, bleibt das Ziel der Vollkommenheit unsrer Natur, welches zu erreichen wir uns bemühen müssen, wir mögen uns nun als Christen, oder wir mögen uns auch nur als die Geschöpfe eines Gottes betrachten, in dessen Werken überall die schönste Harmonie sichtbar ist; sichtbar im Großen, sichtbar im Kleinen: Harmonie, in dem melodischen Einklange der Himmelsphären, welche sich nach einträchtigen Gesetzen der abgemessensten Ordnung immer gleichförmig über unsern Häuptern in stiller Majestät fortwälzen; und eben so sichtbare Harmonie, hier in den Bewegungen eines Insekts, dort in den mannigfaltigen Farbenmischungen einer wildwachsenden Blume.

B

Har

Harmonie, die **Eintracht** im Mannigfaltigen, —
 (Einheitlichkeit erschöpft den vollen Begriff noch nicht,) —
 jene holde Zusammenstimmung vieler einzelnen, zu einer gemeinschaftlichen Absicht angespannten Kräfte, oder die verstärkte Wirkung derselben zur leichtesten Hervorbringung dessen, warum sie angespannt wurden; — ist und bleibt die Seele aller mannigfaltigen Bewegungen der Natur durch die ganze Schöpfung, welche insgesamt zuletzt auf Freude und Wohlsseyn der Geschöpfe, oder, was im Grunde einerley ist, auf das selige Vergnügen Gottes an dem einstimmigen Wohlsseyn aller empfindenden Wesen abzielen. Alles, was die Tonkunst, von der wir diesen bedeutungsvollen Ausdruck borgen, tief und schnell in das Innerste unsers Geistes sich einschmeichelndes oder zu den süßesten Empfindungen hinschmelzendes und bezauberndes mit sich führt, empfängt Kraft und Leben von der Harmonie. So auch alles das, was in irgend einer der übrigen Künste, die das feinere Gefühl unsrer Einbildungskraft beschäftigen, von anziehenden Schönheiten verborgen liegt. Nicht weniger jeder Reiz der höhern Wissenschaften, welche unserm Verstande in den freyen Uebungen seiner Thätigkeiten ein unmittelbares Vergnügen *) gewähren, wofür der in Sinnenlust versenkte rohe Naturmensch kein Gefühl hat. Selbst jene Freuden von einer mehr göttlichen und himmlischen Art, die sittlichen Vergnügen, jene wonnevollen Regungen der Tugend, nähren sich von Einstimmung in die ewigen Gesetze der Ordnung, und entzücken durch das selige Bewußtseyn von Harmonie. Ja sogar die allerhöchsten denkbaren Vollkommenheiten, welche aus der Gottheit, als ihrer Urquelle, in jedes seiner Bestimmung

*) Intellectuelles Vergnügen.

nung entgegenreisende Geschöpf überfließen, vereinigen sich zuletzt in dem Begriffe des göttlichen Wohlgefallens an Ordnung und Eintracht. Alles dieses gründet sich ursprünglich auf etwas, das sich stärker empfinden, als beschreiben und ausdrücken läßt; auf Harmonie.

Aber Harmonie, ist und bleibt nun auch das sicherste, und zugleich einzige Mittel, unsrer verfallenen Akademie in so weit, als es die veränderten Zeitumstände verstatten, wenigstens so weit, als es der Zweck einer vaterländischen Universität nothwendig macht, wiederaufzuhelfen: Harmonie, nicht nur in allen ihren einzelnen Theilen, sondern auch mit Allen, welche zu ihrem Landesherrn und dem ganzen Vaterlande am Herzen liegenden Aufnahme das Ihrige beitragen können und müssen. Was Griechenlands und Roms Schicksal war, was das Schicksal aller großen Staaten, ja aller zu einiger Höhe herangewachsenen menschlichen Einrichtungen von je her gewesen ist, war auch das unsrige. Die vereinigten und harmonisch gerichteten Bemühungen unsrer Fürsten und unsrer guten Stadt, an diesem Orte eine Pflanzschule für die künftigen Geschäftsmänner des Staats und Diener der Kirche zu stiften, hob allmählig die Universität Rostock zu einem Glanze empor, der sowohl von den entferntern Ausländern, als aus allen umhergelegenen Gegenden, besonders wegen des guten Rufes ihrer Lehrer in Ansehung der Lauterkeit ihrer Religionsbegriffe, sehr viele nach Weisheit und wissenschaftlicher Aufklärung dürstende Jünglinge herbeizog. Unselige Misshelligkeiten aber, und widerstreitende Absichten derer, welche zu gleichem Zwecke ihre Kräfte hätten vereinigen sollen, brachten zu verschiedenen Zeiten diesen uralten Sitz der Wissenschaften und der

Glaubensharmonie an den Rand des Verderbens, drohten ihm wiederholt seinen Untergang, und haben zuletzt eine so gänzliche Entkräftung desselben veranlaßt, daß das, was jetzt Herzog Friedrich Franz angefangen, auch unter Gottes segnendem Beystande auszuführen männlich festen Vorsatz und deutschen Fürstenmuth hat, als ein völlig neues Werk angesehen werden muß. Wir sind weit entfernt, unsre Hoffnung zu hoch zu spannen, oder auch nur dem Publikum Anlaß zu geben, mehr von unsrer bevorstehenden Wiedergeburt zu erwarten, als was in der Sache selbst liegt. Die Absicht war nicht, kann nicht seyn, ähnlichen Anstalten in andern Provinzen oder Staaten Deutschlands, welche mannigfaltigere und ergiebigere Hülsquellen in sich selbst haben, ihren entschiedenen Vorzug streitig zu machen. Allein je mehr von nun an die patriotischen Stände unsers werthen Vaterlandes, in harmonisch einträchtiger Verbindung mit dieser guten Stadt, unserm Edelmüthigen Fürsten die Hände bieten werden, desto gewisser und desto früher wird man den Zweck unsers gnädigsten Landesherrn erreicht sehen. Es rege sich nur der Patriotismus in dem Busen eines jeden, der auf den Namen eines Patrioten Anspruch macht, nach seinem besten Vermögen harmonisch mitzuwirken. Man beeifere sich nur in die Wette, alle etwa noch obwaltenden Hindernisse oder Mischelligkeiten mit männlich deutscher Entschlossenheit und evangelisch christlichem Gemeinsinn aus dem Wege zu räumen. Der Begüterte trage, ohne es den dringendern Bedürfnissen nothleidender Familien abzubrechen, deren Kummer er im Verborgenen zu lindern bemüht ist, zu mancher noch erforderlichen neuen Anlage großmüthig bey, was und wie er kann; entweder

weder zu einer vollständigeren und unserm Zeitalter angemessenen Bibliotheksammlung in allen Fächern der Gelehrsamkeit; oder zu reichlichen Unterstützungen hilfloser Jünglinge, worunter es bisweilen die besten Köpfe giebt, und die sich oft eben wegen ihrer ungewissen Aussichten desto mehr anstrengen; etwa zur Anlegung einer größern Menge von Frentischen, oder zur Errichtung zweymäßiger Seminarien für Schulen und Kirchen, an deren Genuße dann auch Auswärtige mit theilnehmen könnten, welche überdem zu der Hoffnung, bey ausgezeichneten Verdiensten als Zöglinge der vaterländischen Akademie dereinst gleich den Eingebornen *) ihre Beförderung im Lande zu finden, aufzumuntern wären; oder auch zu praktischen Anstalten für angehende Aerzte, u. dgl. m. Man vergrößere auch nur nicht auf eine unbillige Weise die noch übrigen Mängel unsrer Akademie, sondern ermuntere vielmehr zur Besuchung der vaterländischen Universität, wenigstens auf die zwey gefährlichsten ersten akademischen Jahre, durch den so sehr wahren Bewegungsgrund, daß Eltern und Vormünder hier ihre Söhne und Pflegebefohlenen näher unter ihren Augen haben; daß die Unterhaltung derselben (zumahl bey zustoßenden Krankheiten) hier mit ungleich geringern Kosten, als in der entferntern Fremde, verknüpft ist; daß auf einer vaterländischen Akademie der Jüngling größere Aufmunterungen hat, sich durch Wohlverhalten ein günstiges Vorurtheil und künftige Beförderer seines Glückes zu erwecken, auch hier einen leichtern Eingang in Familiengesellschaften findet, als in der wilden Fremde. Der Landesadel insonders

B 3 heit

*) Diese Eingebornen werden dagegen alsbann auch wiederum desto leichter in andern Ländern, wohin die Vorsehung sie führt, gleiche Rechte genießen, je weniger eingeschränkt man in ihrem Vaterlande denkt. Dies gilt besonders von den Zöglingen solcher Akademien, wo sich geschickte Hauslehrer bilden, welche man in allen Ländern sucht, und allenthalben gern, wenn sie sich durch Talente auszeichnen, als Prediger und Schullehrer befördert, z. E. Leipzig, Göttingen, Halle, Helmstädt, Kiel, u. a. m.

heit würde zur Verfeinerung der Sitten des Vaterlandes ungemein viel beitragen, wenn derselbe, sofern die Rostockische Akademie sich eines solchen Vertrauens von nun an immer würdiger zu machen strebt, den übrigen Jünglingen, aus welchen hiernächst die erhabensten Stände des Landes so häufig ihre Hauslehrer wählen müssen, zum Muster seine sorgfältiger erzogenen, edelgesinnten Söhne die ersten gefährlichen Jahre hindurch lieber auf die vaterländische, als auf eine, die Jünglinge von dem väterlichen Auge entfernende, auswärtige Akademie sendete, damit sie hiernächst desto sicherer und mit desto größerem Nutzen zu ihrer noch völligeren Ausbildung die Fremde bereisen könnten. Niemand wird diese Erwartungen von einem allmählig steigenden Wachsthum unsrer Akademie, der einen dauerhaften Glor verspricht, überspannt nennen, sobald man nur bey den sämtlichen Ständen des Vaterlandes, wie billig, Patriotismus und harmonischen Gemeinssinn voraussetzen darf. Jeder ächte Patriot wird die Landesuniversität als das kostbarste Kleinod, als ein Gemeingut der gesamten Stände des Vaterlandes betrachten; wird dieselbe seiner vorzüglichen Pflege und Fürsorge werth halten; wird gern zu der Wiederherstellung ihres verdunkelten Glanzes thätig mitwirken, wo und wie er kann. — — Und sollte man nicht wenigstens dem herrschenden Charakter des Mecklenburgers, worin die Spuren alter deutscher Treue und Vaterlandsliebe unverkennbar sind, auch jenen feinem Patriotismus zutrauen dürfen? — Je mehr aber hier Alle, von welchen es zu erwarten steht, ihre Hand mit darbieten, desto vollkommener wird der Zweck erreicht, welcher stets als der nächste anzusehen ist; der wichtige Zweck, daß es dem Vaterlande in seinem eigenen Schooße niemals an jungen, mit gründlicher

licher Wissenschaft und christlichem Patriotismus ausgerüsteten Männern fehlen möge, welchen das Land mit ruhiger Sicherheit die Gesundheit und das Leben seiner Bürger, ihre Güter und Rechte, das Heil ihrer Seelen und ihrer Kinder anvertrauen könne.

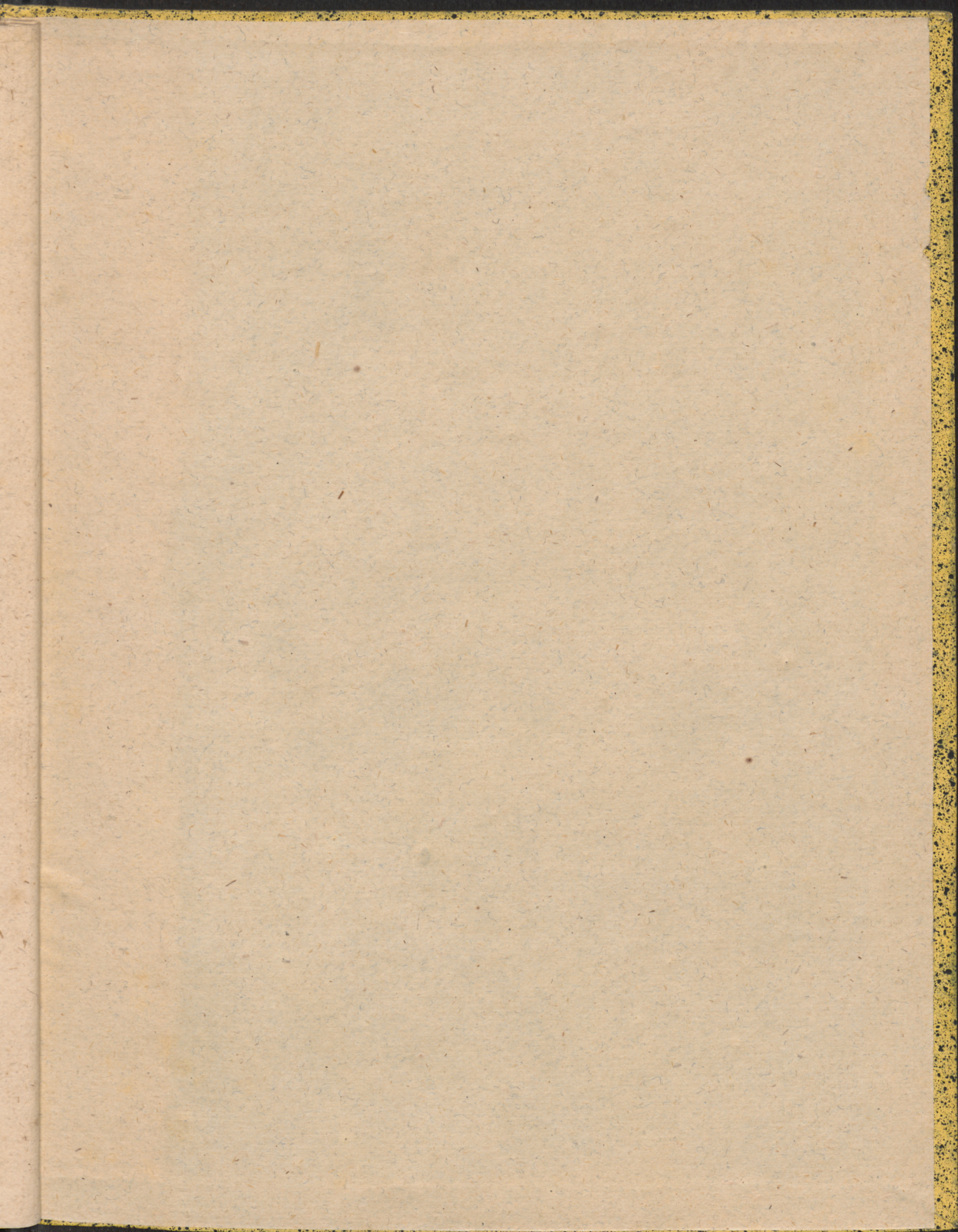
Das allergrößte unter den bisherigen Hindernissen der Aufnahme unsrer Akademie ist Gottlob jetzt völlig gehoben. Unser **gemeinschaftlicher Landesvater** weiß von keinem Unterschiede mehr zwischen Mitgliedern derselben, die **Er**, und andern, welche die Stadt berufen hat. **Er** wird auch in Seinen Gnadenbegünstigungen und sonstigen Aufmunterungen unsers Dienstseifers keine Auswahl machen, sondern in dem Maaße einen jeden belohnen und hervorziehen, wie sich derselbe durch uneigennützigere Treue, ausdauernde Anstrengung und harmonisches Mitwirken zum gemeinsamen Zwecke vor den übrigen auszeichnet. Besonders wird unsers **Edelmüthigen Fürsten** stets auf Alles aufmerksamer Geist das stille Verdienst nicht übersehen, welches bis dahin unter Schwierigkeiten, die so leicht den Muth gänzlich hätten niederschlagen können, sich mit verdoppelter Anstrengung seiner Kräfte rastlos hindurcharbeitete, und ohne Geräusch fortwirkte, daß wenigstens der Stamm unsrer uralten Universität Rostock an der Wurzel stehen blieb, und nun die verbundenen Zweige einer neu aufblühenden Akademie einander desto inniger Saft und Nahrung mittheilen.

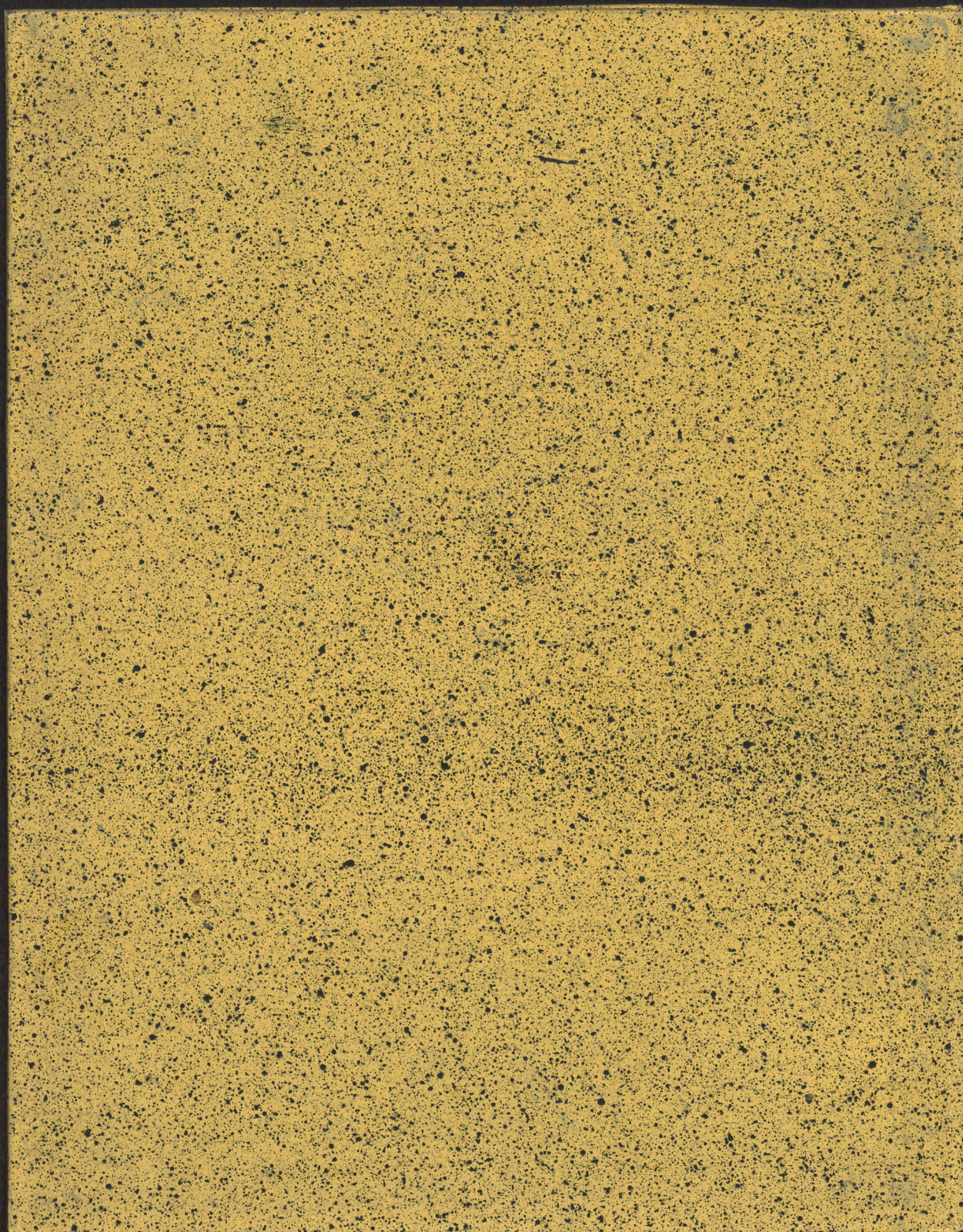
Auf diese Weise wollen wir denn nun auch hinfort, die alten Lehrer, und die zurückverpflanzten, nebst den aus der Fremde herbegezogenen, die wir einer ohne die übrigen nichts, aber mit zusammen gesetzten Kräften wenigstens unser Möglichstes ausrichten können, in brüderlicher und freundschaftlicher Harmonie
unserm

unserm gemeinschaftlichen großen Zwecke frohen Muthes entgegen arbeiten. Wir wollen mit redlichem Eifer ein jeder sein angewiesenes Fach nach seinem besten Vermögen auszufüllen suchen; wollen jeder den andern in der Gattung von Kenntnissen, worin derselbe Meister ist, schätzen, zuratheziehen, benützen; und so immer mehr, in theilnehmender Freude über die Vorzüge unsrer Amtsgeschülffen, ein jeder durch den Umgang des andern das Feld seiner eignen Wissenschaft zu erweitern und zu bereichern suchen. Dann werden, wenn Gott, ohne Dessen Segen nichts auszuführen steht, sein Gedeihen giebt, auch unsre akademischen Söhne keine einzige ihnen für ihre künftige Bestimmung nöthige Vorlesung oder Vorübung unbenützt lassen. Sie werden sich auf einer so ganz zur Harmonie gestimmten Universität selbst zur Harmonie in ihren Handlungen und in ihrem Fleisse, zu einem planmäßig geordneten Verhalten gewöhnen. Selbst der Ausländer wird künftig, wenn er die Wahl einer Akademie für seinen Sohn überlegt, den Werth der unsrigen nicht nach dem Geräusche bestimmen, womit jeder seine eigenthümlichen Verdienste anpreist, sondern nach der Vortreflichkeit der jungen Männer, welche als Jugendlehrer, oder als Vertheidiger der Unschuld, oder als Retter des Lebens ihrer Brüder, und überhaupt als aufgeklärtere Menschen von uns ausgehen werden.

Einen solchen Fortgang verspricht uns die Harmonie, in welche der beste Vater Seines Volks jetzt die ersten Lehrer seiner Landesfinder zu vereinigen angefangen hat. Und so stimmt dann, wenn wir einst Ihm, der unserm Volke einen solchen Vater gab, unsre vollkommnen Dankfeste feiern werden, zuletzt alles freundschaftlich zusammen in die ewigen Harmonien des Himmels.

Rostock, unter dem akademischen Siegel, am ersten Pfingsttage, den 31sten May, 1789.





licher Wissenschaft und christlichem Patriotismus ausgerüsteten Männern fehlen möge, welchen das Land mit ruhiger Sicherheit die Gesundheit und das Leben seiner Bürger, ihre Güter und Rechte, das Heil ihrer Seelen und ihrer Kinder anvertrauen könne.

Das allergrößte unter den bisherigen Hindernissen der Aufnahme unsrer Akademie ist Gottlob jetzt völlig gehoben. Unser gemeinschaftlicher Landesvater weiß von keinem Unterschiede mehr zwischen Mitgliedern derselben, die **Er**, und andern, welche die Stadt berufen hat. **Er** wird auch in Seinen Gnadenbegünstigungen und sonstigen Aufmunterungen unsers Dienstseifers keine Auswahl machen, sondern in dem Maaße einen jeden belohnen und hervorziehen, wie sich derselbe durch uneigennützige Treue, ausdauernde Anstrengung und harmonisches Mitwirken zum gemeinsamen Zwecke vor den übrigen auszeichnet. Besonders wird unsers **Edelmüthigen Fürsten** stets auf Alles aufmerksamer Geist das stille Verdienst nicht übersehen, welches bis dahin unter Schwierigkeiten, die so leicht den Muth gänzlich hätten niederschlagen können, sich mit verdoppelter Anstrengung seiner Kräfte rastlos hindurcharbeitete, und ohne Geräusch fortwirkte, daß wenigstens der Stamm unsrer uralten Universität Rostock an der Wurzel stehen blieb, und nun die verbundenen Zweige einer neu aufblühenden Akademie einander desto inniger Saft und Nahrung mittheilen.

Auf diese Weise wollen wir denn nun auch hinfort, die alten Lehrer, und die zurückverpflanzten, nebst den aus der Fremde herbegezogenen, die wir einer ohne die übrigen nichts, aber mit zusammengefügten Kräften wenigstens unser Möglichstes ausrichten können, in brüderlicher und freundschaftlicher Harmonie unserm

